

Gewicht: Artikel auf regionalen Seiten, mittel - klein

8. Februar 2021

REGION SEITE 21

Arbeit ist in der Reha matchentscheidend

Chronisch krank oder verunfallt - Im Begegnungszentrum Cura des Claraspitals unterstützt Jonas Meier Hilfesuchende bei der Wiedereingliederung in den Beruf.

Boris Burkhardt

Peter G. hat sich schon mehrmals entschuldigt. Wenn er gewusst hätte, für wie viele Details sich Jonas Meier interessiert, hätte er mehr Unterlagen mitgebracht: «Ich habe daheim noch einen ganzen Ordner voll.» Meier wiegelt etwas verlegen ab: G. habe sich schon erfreulich viele Gedanken über seine Situation gemacht und die ersten Schritte selbst unternommen, bestätigt er. Meiers Aufgabe in dieser Beratungsstunde ist es, für Menschen wie G., die aufgrund von Verletzungen oder chronischen Krankheiten derzeit ihre Arbeit nicht ausüben können, die nötigen Schritte zu koordinieren, damit sie möglichst schnell wieder in die alte Arbeitsstelle zurückkehren können oder eine neue finden.

Wie Hanspeter Tobler, Chef des Lebensversicherers PK Rück, in der BaZ am 25. Januar ausführte, könnten rund 130 Millionen Franken an IV-Renten eingespart werden, wenn Patienten wie G. so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsmarkt integriert würden. Genau das tut Jonas Meier seit Beginn dieses Jahres im Basler Begegnungszentrum Cura in Trägerschaft des Claraspitals.

Dort vertritt er jeden Donnerstag in einer kostenlosen Sprechstunde von 11 bis 14 Uhr das Kompetenzzentrum Berufliche Eingliederung der Rehaklinik Bellikon. Die Klinik südlich von Baden gehört zu den Suva-Rehakliniken und hat deshalb ein besonderes Interesse, Menschen nach einem Unfall und chronisch Kranke wieder in den Arbeitsmarkt zurückzuführen. Vor einem Jahr eröffnete die Rehaklinik Beratungsstellen in Aarau und Zürich, dieses Jahr in Basel.

G. sitzt seit einem Jahr daheim. Die Auswirkungen eines Herzinfarkts am 25. März 2020 hindern ihn daran, seine Arbeit als Vorarbeiter und stellvertretender Leiter eines Handwerkerbetriebs in der Region auszuführen. Ausserdem hat er Verletzungen in beiden Schultern, links von einem Unfall beim Militär, rechts von einem Arbeitsunfall mit der Flex. Ihn plagen seit dem Infarkt Kopfschmerzen; und beide Knie müssen operiert werden.

Gravierende Auswirkungen

Daheim falle ihm die Decke auf den Kopf, berichtet G. Da seine Frau von 30 auf 60 Prozent Arbeitspensum habe aufstocken müssen, müsse er daheim immer mehr Arbeiten im Haushalt übernehmen, obwohl er seit dem Infarkt kaum noch Treppen steigen könne. Es sei gut, dass das Ehepaar bereits in professioneller Beratung sei, lobt Meier: Die psychologischen Auswirkungen, wenn Menschen auf einmal keine Arbeit mehr hätten, dürften nicht unterschätzt werden.

«Die Identifikation durch die Arbeit ist matchentscheidend für die Reha», ist Meier überzeugt: «Für uns bedeutet Reha nicht nur, dass der Patient wieder essen und Treppen steigen kann; für uns ist die Reha vollzogen, wenn er wieder arbeiten kann.» Zwar ist ein Jahr nach dem Unfall schon deutlich später, als Meier für seine frühzeitige Eingliederungsberatung vorsieht; er macht G. aber dennoch Mut. Dessen Lust, wieder zu arbeiten, sei spürbar. Und auch sein Arbeitgeber zeige dadurch, dass er G. trotz der langen Krankschreibung in neue Arbeitsprozesse einführe, deutlich das Interesse, ihn weiterhin zu beschäftigen.

Zwar fühlt sich G. von seinem Arbeitgeber, der ihn wieder zu 100 Prozent in der alten Beschäftigung anstellen wolle, in seiner physischen Einschränkung nicht ganz verstanden. Meier ist sich aber sicher, dass beide Seiten mit Unterstützung der IV eine Lösung finden werden, zum Beispiel eine EDV-Fortbildung für G., die die IV bezahlen, oder eine versuchsweise vorsichtige Wiederaufnahme der alten Beschäftigung, bei der die IV die Einarbeitungszeit unterstützen

könnte. Meier lobt auch, dass G. bereits Kontakt zur IV aufgenommen hat, die derzeit noch Daten einhole.

Hilfe im Papierschwermel

Am Ende der Beratungsstunde gibt Meier eine schriftliche Empfehlung ab, in die neben der Selbsteinschätzung des Patienten auch die Meinung eines betreuenden Arztes einfließen sollte. Diese Empfehlung könne im schlimmsten Fall die Anmeldung zur IV oder zur ALV beinhalten, therapeutische Massnahmen oder eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt über ein Jobcoaching, im besten Falle aber eine Einigung mit dem Arbeitgeber, wie es Meier bei G. für erfolversprechend hält.

Das Angebot des Kompetenzzentrums Berufliche Eingliederung der Rehaklinik Bellikon unter Meiers Leitung ist wie alle Angebote im Cura kostenlos. Die Klinik verspricht sich durch ihre Beratung eine «Triage» schwerer und einfacher Fälle zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. «Die Vielfalt der zuständigen Versicherungen überfordert oft Patienten und Angehörige», sagt Meier: «Wir wollen die Mühlen der Bürokratie in Bewegung setzen und das ganze Verfahren der Wiedereingliederung beschleunigen.»

Anmeldung für die Sprechstunde zur beruflichen Wiedereingliederung unter: www.begegnungszentrum-cura.ch



Jonas Meier (links) und Peter G. in der Sprechstunde im Cura-Zentrum Basel. Foto: Kostas Maros

© Basler Zeitung